

Persönliches

In memoriam Dr. Werner Keil



Am 5. Mai 2001 wurde der langjährige Leiter der Frankfurter Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland im Kreise seiner Familie und von Mitarbeitern des Instituts auf dem Friedhof von Altenstadt-Oberau zu Grabe getragen. Drei Tage vorher hatte er eine Herzoperation im Gießener Klinikum nicht überlebt.

Am 5. Juni 1925 geboren, stand er kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres.

Nach einer Dienstzeit von über 38 Jahren, davon ab 1. Januar 1964 als Leiter des Instituts, war er am 20. Juni 1990 in Pension gegangen. Aus diesem Anlaß war sein Lebenswerk schon damals gewürdigt worden (s. „Vogel und Umwelt“ Bd. 6: 161–162 und 163–165). Seitdem nahm er vor allem an der Arbeit des Deutschen Ausschusses zur Verhütung von Vogelschlägen im Luftverkehr noch regen Anteil,

der seit Gründung am 23. September 1964 lange Jahre unter seinem Vorsitz erfolgreiche Arbeit leistete. Aber auch an der Redaktion der Zeitschrift „Vogel und Umwelt“ beteiligte er sich noch bis zuletzt mit vielen hilfreichen Ideen aus langer Erfahrung, hatte er doch früher schon 20 Jahre lang die Zeitschrift „Luscinia“ der Vogelkundlichen Beobachtungsstation Untermain herausgegeben (1958–1978).

Unter den Leitern der deutschen Vogelschutzwarten war Dr. Keil ein herausragender Charakterkopf. Im Gespräch konnte er je nach seinem Gegenüber einmal durch seine konziliante Art gewinnend wirken, oft aber konnte und wollte er seine knorrige Wetterauer Abkunft nicht verleugnen, auf die er stolz war und die er dann auch sprachlich vernehmen ließ. So klang es, wenn er ein Rundfunk-Interview gab, anders als wenn er einen krähengeschädigten Landwirt zu beruhigen versuchte.

Das Verhältnis zu seinem Vorgänger im Amt war schon früh getrübt, was ihn und seine Familie zeitlebens beeinträchtigt hat und gelegentlich immer wieder zum Vorschein kam, wenn von alten Zeiten die Rede war.

Die starke Ausprägung seiner Persönlichkeit führte dazu, daß er in vielen Organisationen und Institutionen, denen er beigetreten war, sehr bald mit dem Vorsitz betraut wurde. Dies gilt – neben einigen speziellen Arbeitsgruppen – vor allem für die Vogelkundliche Beobachtungsstation Untermain, die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz sowie für den Deutschen Ausschuß zur Verhütung von Vogelschlägen im Luftverkehr. An der Justus-Liebig-Universität Gießen hatte er 1974–1976 einen Lehrauftrag übernommen.

In harten Fachdiskussionen wurden die Kontrahenten von ihm bisweilen mit der

entwaffnenden Frage konfrontiert: Wo haben Sie denn Biologie studiert? – ein Passus, der inzwischen an der Vogelschutzwarte zur sprichwörtlichen Redewendung geworden ist und somit auch im täglichen Dienstbetrieb die Erinnerung an den ehemaligen Instituts-Chef aufrechterhält.

Abgesehen von der Mithilfe der Verbände – ist es seiner fachlich fundierten und von langjähriger Erfahrung getragenen Beharrlichkeit zu verdanken, daß im Zuständigkeitsbereich der Vogelschutzwarte

Frankfurt am Main heute generell sowohl alle Greifvögel und Enten (außer Stockente) als auch Fischfresser wie z. B. der Graureiher – von Pulver und Blei verschont bleiben. Oft mußten dazu massive Widerstände mit wissenschaftlichen Argumenten überwunden werden. Die nötige Durchsetzungskraft mag ihm dabei sein alter, oft zitierter Wahlspruch verliehen haben: Viel Feind – viel Ehr!

RUDOLF ROSSBACH